

# **WIE MAN WIRD, WAS MAN IST**

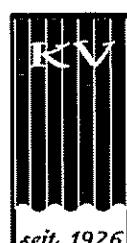
**von**

**Lina Loos**

©

Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.

A-1010 Wien, Am Gestade 5/2  
Tel.: ++43/1/535 52 22  
Fax: ++43/1/535 39 15  
[office@kaiserverlag.at](mailto:office@kaiserverlag.at)  
[www.kaiserverlag.at](http://www.kaiserverlag.at)

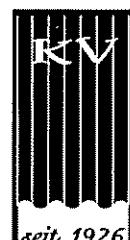


©

*Unverkäufliches Manuskript. Alle Rechte, insbesondere der Übersetzung und Aufführung, sind vorbehalten. Dieses Manuskript darf vom Empfänger weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Das Aufführungsrecht ist ausschließlich zu erwerben bei:*

Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.

A-1010 Wien, Am Gestade 5/2  
Tel: ++43/1/535 52 22  
Fax: ++43/1/535 39 15  
[office@kaiserverlag.at](mailto:office@kaiserverlag.at)  
[www.kaiserverlag.at](http://www.kaiserverlag.at)



Wie man wird, was man ist.

www

www

Alle Rechte:

COPYRIGHT Ö S T E R R E I C H I S C H E R B Ü H N E N V E R L A G  
K A I S E R & C O.,  
A-1013 Wien 1, Am Gestade 5/II, Tel.: 0222/63 89 58

## Lina Loos:

### WIE MAN WIRD, WAS MAN IST

Theaterstück in 4 Bildern und einem Vorspiel

#### Personen:

Der Mann / Er	( = Adolf Loos)
Ali / Sie	( = Lina Loos)
Dienstmädchen Marie	
Frau von Weyland	( = Laura Beer)
Der Freund	( = Egon Friedell)
Gast beim Heurigen	
Werkelmann	
Der Dichter	( = Franz Theodor Csokor)

Dieses Stück, im Nachlaß von Lina Loos gefunden und von ihr zeitlebens unter Verschluß gehalten, wurde bisher nie veröffentlicht oder gespielt. Es ist vermutlich Anfang der Zwanzigerjahre entstanden, jedenfalls nach 1908 (im Text ist von der "Kunstschau" die Rede, die 1908 bzw. 1909 in Wien stattgefunden hat).

LINA LOOS (1882 - 1950) war von 1902 bis 1905 mit ADOLF LOOS verheiratet, gehörte zum Kreis von Peter Altenberg, Karl Kraus und Egon Friedell, trat 1907 im 'Cabaret Fledermaus' auf und brillierte mit Chansons nach Altenberg-Texten. Sie war Partnerin Friedells in dessen Goethe-Sketch, ging mit ihm auf Tournee durch Deutschland und wurde in den folgenden Jahren neben Claire Waldoff zum Star des Linden-Cabarets in Berlin. Ab 1921 im festen Engagement am Volkstheater in Wien unter Theodor Beer, später an der Scala in Wien.

Begann schon ab 1904 zu schreiben, vor allem Feuilletons, die in den folgenden 40 Jahren regelmäßig erschienen, u.a. im "Querschnitt", im "Neuen Wiener Tagblatt", "Prager Tagblatt", "Die Dame" etc. Von ihren Theaterstücken wurde nur eines aufgeführt, "Die Mutter", 1921 am Volkstheater in Wien. Eine Auswahl ihrer Prosaarbeiten wurde 1947 in DAS BUCH OHNE TITEL veröffentlicht (Neuauflage 1986, erweitert und mit biog. Anhang). 1966 erschien der Band DU SILBERNE DAME DU, Briefe von und an Lina Loos, herausgegeben von F.Th. Csokor, der Briefe von Loos, Friedell, Altenberg und anderen enthält.

WIE MAN WIRD, WAS MAN IST : ein Schlüsselstück über den unglücklichen Verlauf ihrer Ehe mit dem dominierenden Adolf Loos, ein früher Versuch über das Problem der Emanzipation der Frau.

V O R S P I E L

.....

A u f d e r S t r a s s e . H e r b s t .

Ein Geschäft, Türs und Auslage, heruntergelassene Placke. Unter ihr steht ein junges Mädchen, Rock und englische Hemdbluse, ~~und~~ sehr einfach. Sie ist ohne Schirm und hat den Hut in der Hand. Sie wartet den Regen ab, besichtigt sich die Auslage. Ab und zu geht ein einzelner Passant vorüber, eilig und mit aufgespanntem Schirm. Sie stellt sich jetzt mit dem Rücken zur Auslage, und schaut, ohne etwas zu sehen, direkt in den Zuschauerraum. Ein sehr eleganter Herr, etwas über dreissig Jahre alt, ohne Schirm, geht vorüber. Er sieht sie, erkennt sie, bleibt neben ihr stehen.

E R: Fräulein! (Sie erwacht nicht) Fräulein Ali?

S I E: (ohne ihn anzusehen) Ja?

E R: Ich bin es.

S I E: (sieht ihn an und spricht wie im Schlaß) Sie sind es? - Ich kenne Sie nicht. - Oder doch? - Ich weiss nicht - -

E R: Sie kennen mich nicht. Aber ich kenne Sie, allerdings nur vom Sehen, daher besser als alle andern Menschen, die Sie kennen.

S I E: Das verstehe ich nicht. (Sie sieht wieder geradeaus)

E R: Das macht nichts. Waran denken Sie, oder besser: Woran dachten Sie, ehe ich kam?

S I E: Ich weiss nicht - -

E R: Sie haben gewartet, auf etwas unbestimmtes, Sie warten immer auf irgend etwas. Sie haben auf mich gewartet.

S I E: (Sieht ihn an) Ich weiss nicht.

E R: Natürlich wissen Sie nicht. Sie werden sich aber entschliessen müssen, zu uns auf die Erde herabzukommen. (Er nimmt ihre Hand) Sehen Sie mich nur fest an. Ich will es.

S I E: Verzeihen Sie, aber ich glaube, ich müsste jetzt etwas sagen, ich - weiss - nicht, ich weiss nicht, ob Sie mich verstehen?

E R: Je weniger Sie sprechen, desto besser verstehe ich Sie.

S I E: Wie schön das wäre!

E R: Einige Fragen muss ich aber noch an Sie richten.

S I E: Bitte.

E R: (Er denkt einen Moment nach) Was gefällt Ihnen in dieser Auslage am besten?

S I E: (Sieht hinein, zögernd) Ich weiß nicht - -

E R: (Laut und energisch) Ich frage Sie: - Was gefällt Ihnen in dieser Auslage am besten?

S I E: Diese weiße Vase!

E R: Gut. Lieben Sie Musik?

S I E: Ich liebe Musik, aber ich verstehe sie nicht.

E R: Das ist meine Sache. Trauen Sie sich von einer rasch fahrenden Elektrischen abzuspringen?

S I E: O ja, aber ich glaube, man soll es nicht - ich weiß nicht - - ?

E R: Warum handelt es sich nicht. (Pause. Im Anfang halb zu sich selbst) Sie hat Geschmack, sie ist mutig, sie ist gelehrt, daher entwicklungsfähig. - Sie lachen wenig, freuen sich über vieles, Sie weinen manchmal, aber ohne Grund.

S I E: Woher wissen Sie - - ?

E R: Wann denken Sie, dass wir heiraten können?

S I E: (Denkt ohne viel Erstaunen nach) Am besten in den Ferien.

E R: In den Ferien?

S I E: Ich lerne Kostüme entwerfen - für Künstler.

E R: Und Du willst die Schule fertig machen? Ganz gut, für alle Fälle.

S I E: (Unruhig) Es ist noch etwas zu sagen. Ich möchte - ich glaube - ich glaube, ich muss Ihnen noch sagen, - ich - nein nicht ich - ein Mann. Einmal war ein Mann sehr hässlich gegen mich - er war - nein er hat - - -

E R: Höre mich an, einen Moment. Ich lebe in ganz guten Verhältnissen. Ich heirate Dich, wenn Du ein, sogar wenn Du zwei, aber auf keinen

Fall, wenn Du drei Kinder mitbringst; - das geht über  
meine Verhältnisse.

S i e : Ein Kind? Was für Kinder? - Jch habe kein Kind.

E r : Umaso besser! So, jetzt reich mir den Arm, ich bringe  
Dich nachhause zu Deinen Eltern. Den Hut, bitte. (Sie  
setzt den Hut auf) Ziehe die Handschuhe an.

S i e : Jch habe keine, ich habe sie vergessen.

E r : Meine Braut geht nicht ohne Handschuhe auf der Strasse.

S i e : Deine Braut geht nicht? (Sie lacht) Ach so, ich? o ja,  
ich gehe auch ohne Handschuhe.

E r : (Reicht ihr den Arm) Das ist ein Jkttum von Dir, wir wer-  
den unterwegs welche kaufen, Regnet es noch?

S i e : (Sieht gegen den Himmel, ohne etwas zu sehen) Woher soll  
ich jetzt wissen, ob es regnet. ( Es regnet )

(Pause.)

S i e : (Ganz hell) Ich weiss etwas, ich weiss etwas! Jetzt  
darf ich auf Deine Frage ob es noch regnet sagen --  
Jch weiss es nicht! -

(Er reicht ihr den Arm, während sie abgehen)

S i e : Wissen Sie aber auch, dass ich sehr dummm bin?

E R : (Zieht sie näher an sich): Sie unbesorgt, i c h weiss.

V O R H A N G.

E R S T E S B I L D.

S a l o n . V o r f r ü h l i n g .

Elegantes Zimmer, in der Mitte des Zimmers ein Divan mit Fellen, eine hohe Stehlampe mit gelbem Seidenschirm; die Lampe brennt schon, obwohl es erst gegen sechs Uhr nachmittag ist. An den Wänden Bilder, an den Fenstern Spitzenvorhänge. Ein Klavier.



A l i sitzt in einem Spitzennegligee, mit einem Buch in der Hand unter der Lampe. Sie ist modern frisiert, Perlenkette, Ringe, Ohrgehänge.

(Das Dienstmädchen tritt ein)

D i e n s t m . (Meldet): Die mit die roten Haar' ist da.

A l i : Sie meinen Frau von Weyland, nicht wahr?

D i e n s t m . Die hat doch rote Haar'?

A l i : Ja, aber bitte liebes Fräulein, Sie sollen doch Frau von Weyland sagen.

D i e n s t m : Aber was - (haut die Türe zu)

(Frau von W e y l a n d , Typus Dame, hochmodern, Lorgnette)

F r a u v . W . : Also sehr liebenswürdig ist die nicht, so ein Untani!

(Sie setzt sich)

A l i : Um Gotteswillen, wenn sie Sie hört! Sie behandelt mich ohnedies so schlecht.

F r a u v . W . : Warum sagen Sie es nicht Jhrem Mann?

A l i : Meinem Mann? Nein, nein. Der sagt: "Wie der Herr, so der Diener" und ich bin doch so freundlich zu ihr. Ich weiss wirklich nicht mehr, was ich machen soll.

Ich sage immer, bitte liebes Fräulein machen Sie auf,  
es hat geläutet oder so. Aber je liebenswürdiger ich bin  
desto größer wird sie. Ich würde ja vielleicht selbst au-  
machen als bitten, aber das darf ich nicht. Im Anfang  
war sie so gut zu mir. Und jetzt - (sie seufzt)

Frau v. W.: Versuchen Sie es doch einmal anders, sagen Sie zu ihr:  
"Was glauben Sie denn eigentlich, Sie freche Person!"

Ali: Wer? Ich? Ich soll "Freche Person" zu ihr sagen? Wie  
können Sie glauben, dass ich mich so etwas traue? Eher  
sterben!

Frau v. W.: (Lacht, sieht sie durch die Lorgnette an) Oh, was haben Sie da für  
eine herrliche Päppelkette!

Ali: Die ist nicht echt.

Frau v. W.: Nicht echt?

Ali: Nein, mein Mann hat gesagt, wenn er genug Geld hat,  
kauft er mir genau dieselbe in echt. Vorläufig muss ich  
die tragen.

Frau v. W. (Lacht, sieht sie an): Sie "müssen" wohl viel?

Ali: O ja, es ist schwer, immer alles richtig zu machen. Sie  
müssen wissen, ich bin aus einem sehr einfachen Hause,  
da ist es sehr anstrengend für mich, so vornehm zu werden.  
Sie sind ganz von selbst so vornehm, nicht? Sie wissen immer  
ganz allein, was Sie machen müssen, nicht wahr?

Frau v. W. (Lacht): O ja, es geht.

Ali: Wie sonderbar. Ich muss immer fragen und fragen, mein  
Mann hat so viel Geduld mit mir. Also in Gesellschaft  
darf ich vorläufig noch nichts reden, aber ich glaube mit  
Ihnen so allein darf ich schon reden, was glauben Sie?

Frau v.W. (Lacht): Ich glaube - schon- (Lacht)

Ali (Lacht unwillkürlich mit; hält sich den Magen): Ich kann nicht lachen.  
Wenn ich lache, drückt es noch mehr.

Frau v.W.: Was drückt?

Ali: Das Mieder.

Frau v.W.: Das Mieder?

Ali: Ich muss jetzt ein Mieder tragen. Er sagt, jede Dame  
trägt ein Mieder.

Frau v.W.: Darum sitzen Sie so steif! Legen Sie sich doch hin.

Ali: Nein, nein. Liegen kann ich gar nicht.

Frau v.W.: So ziehen Sie es doch aus.

Ali: O nein, was denken Sie, ich muss mich doch gewöhnen.  
Aber wenn mein Mann kommt, werde ich ihn bitten, dass  
ich es ausziehen darf. Mir ist schon ganz schlecht. Am  
besten ist es noch, wenn ich stehe. (Sie steht auf. Es  
läutet. Sie steht auf und horcht, geht dann zur Tür  
und horcht wieder; glücklich!) Sie macht auf!

Frau v.W.: <sup>Wer</sup> Was denn soll <sup>er</sup> sie machen?

Ali: Ich hab' sie doch gar nicht gebeten.

Frau v.W. (Lacht):

(Der Freund erscheint)

Der Freund (Küßt Ali die Hand): Der Herr Gemahl ist noch nicht zu hau-  
set (Er begrüßt Frau v.W. )

Ali (Sicht zu Frau v.W.): Mein Mann wird gleich kommen, bitte Platz zu nehmen.  
(Sie blickt auf Frau v.W., die ihr zunickt und lacht)

(Pause)

(Der Freund wartet bis Ali sich setzt, sie will stehen  
bleiben, setzt sich dann seufzend)

4

Der Freund (zu Frau v.W.): Nun, wie war es in der Kunstschaus?

Frau v.W. (Sie nur Ali ansieht): Danke, sehr schön.

Der Freund (zu Ali): Gnädige Frau interessieren sich für Bilder?

Ali (schüttelt verneinend den Kopf.):

Der Freund (zu Ali): Sie lesen wohl viel?

Ali (schüttelt verneinend den Kopf.)

Frau v.W.: Sie haben doch gesehen, als ich kam. (Sie nimmt das Buch.) Erstaunt:  
Sie lesen Mach?

Ali: Ich lese, es, aber ich verstehe kein Wort, Sie können mich  
prüfen wenn Sie wollen, wirklich, kein Wort!

Frau v.W.: Was machen Sie eigentlich den ganzen Tag?

Ali (sehr erstaunt): Ich? Was soll ich denn machen? Ich bin doch ver-  
heiratet.

Frau v.W. (lacht.)

Der Freund (verlegen zu Frau v.W.): Was sagen gnädige Frau zur  
Steinachtheorie - Ich - wollte sagen, zur Einsteintheorie?

Frau v.W. (lacht): Sehr spannend.

(Pause.)

Ali (steht auf, zum Freund): Glauben Sie, dass mein Mann bald kommt?

Der Freund (steht auch auf): Wie, bitte?

Frau v.W. (zu Ali): Vielleicht trinken Sie einen Kognak - -

Ali: Das nützt gar nichts.

Der Freund: Gnädige Frau sind nicht wohl?

Ali (traurig): O nein, ich bin ganz gesund.

( Es läutet.)

Ali (sehr erleichtert): Er kommt - er kommt (sie geht ihm bis zur Tür  
entgegen. Frau v.W. und der Freund gehen nach vorne)

Frau v.W.: Ich könnte mich tot lachen darüber, was der Mann  
mit dem kleinen Vogel treibt!

Der Freund: Was für ein Vogel? (Sie sprechen leise weiter, man hört Frau v.W. lachen)

(Der Mann tritt ein)

Der Mann (zu Ali): Wie siehst Du denn aus?

Ali (erschrocken): Warum denn?

Der Mann: Warum hast du kein Kleid angezogen, wenn Besuch da ist?

Ali: Das hast Du mir nicht gesagt.

Der Mann: Ich kann doch nicht an alles denken. Muss man dir denn alles sagen? Ziehe sofort das "Blaue" an, ich werde Dich entschuldigen. (sie ab, der Mann geht nach vorne. Begrüßung, )

einen Augenblick

Der Mann: Bitte meine Frau zu entschuldigen -

Frau v.W. (etwas leiser zum Mann): Aha, sie zieht das Nieder aus.

Der Mann: Sie hat sich beschwert?

Frau v.W.: Nein, nein. Ich selbst habe ihr angemerkt, dass sie etwas "bedrückt" hat. Warum quälen Sie Ali mit so etwas?

Der Mann: Ich hole nur nach, was bei ihrer Erziehung verklärt wurde. Sie selbst wird mir einmal dankbar dafür sein.

Frau v.W.: Ihre Frau ist zu reizend in ihrer Unbeholfenheit.

Der Mann (etwas scharf): Ich hoffe, meine Frau ist mehr als reizend. Sie ist ungewöhnlich, - nicht reizend!

Der Freund: Und wozu wollen Sie sie erziehen?

(Ali erscheint in der Tür, winkt dem Mann, er schaut sie böse an, sie geht auf ihn zu, er ihr rasch entgegen)

Ali (leise): Hast du das "Blaue" oder das "Graue" gesagt?

Der Mann (böse): Bleibe auf Deinem Zimmer, bis ich Dich rufe! (Sie ab)

Der Freund: Ganz hoch oben im Norden lebt eine Vogelart: Der Pinguin; sie haben darüber gewiss schon gelesen, alle Nordpolfahrer erzählen von ihm. Dieser Vogel ist so weltfremd, dass

... Menschen freudig entgegengesetzt, sich von ihm streicheln lässt und ganz einfach bei ihm bleibt. Immer wenn ich Ihre Frau sehe, muss ich an diesen Vogel denken, der noch nie einen Menschen gesehen hat und ihn daher für ein gutes harmloses Wesen hält. - Armer kleiner Vogel.

(Pause.)

Frau v.W.: Ich würde Ihre Frau sehr gerne einmal ohne Sie sehen, so ganz in Freiheit. Ohne Ihre - Sie verstehen mich - ohne Ihre "Kraft" wollen wir sagen. Sie selbst können sie ja nie so sehen, aber wir könnten es. Geben Sie sie uns doch einmal mit.

Der Mann (lächelt): Sie würden sehr enttäuscht sein, gnädige Frau. Ali ist noch nicht mehr als reines Material. Ich werde sie formen. Ich werde Gutes herausholen, Schlechtes brach liegen lassen. Es soll ein Kunstwerk werden.

Frau v.W.: Von Ihr e n Gnaden?

Der Mann: Mittels meines Verstandes, gnädige Frau. Denn an und für sich-

Frau v. W.: An und für sich?

Der Mann: Ist sie nichts.

Frau v.W.: Geben Sie sie uns mit, auf einen Tag, als Beweis.

Der Mann: Ohne mich? Ich habe sie gewarnt, gnädige Frau, Sie werden sich nur langweilen mit Ali.

Frau v.W.: Also Sie sind einverstanden! (steht auf. Zum Freund) Wir machen einen Ausflug auf den Kahlenberg, ja? Abends gehen wir dann zum Heurigen, ja? (Reicht dem Mann die Hand) Sie holen uns dann dort ab. Na, wir besprechen das noch, - bei Gelegenheit. Aber Sie halten Ihr Wort?

Der Mann: Wenn es Ihnen ein solches Vergnügen macht, gerne.

Frau v.W.: Jetzt muss ich gehen, grüßen Sie Ihre Frau.

(Alle drei: Auf Wiederschen! Auf Wiederschen!)

(Der Mann begleitet sie zur Tür. Beide ab.)

Der Mann (geht zur Tür rechts, öffnet sie, ruft hinein): Ali!

(Geht nach vorne.)

Ali (zaghaft): Ja?

Der Mann: Komm her. Was hast du mit Frau Weyland gesprochen?

Ali: Verschiedenes.

Mann: Du hast Dich beklagt?

Ali: Ich habe mich nicht beklagt.

Mann: Was hast du über das Mieder gesagt?

Ali: Das es mich drückt.

Mann: Hast du ihr vielleicht auch gesagt, dass die Perlen falsch sind?

Ali: Natürlich.

Mann (wütend) Warum? Ich frage Dich warum?

Ali: Weil sonst die Leute glauben könnten, dass sie echt sind.

Mann (greift sich an den Kopf)

(Pause.)

Warum hast Du keinem Tee servieren lassen?

Ali (verlegen): Ich habe mich nicht getraut, der Marie etwas zu sagen, sie ist heute so schlecht aufgelegt.

Mann: Was heißt denn das "schlecht" aufgelegt? (erhütet.)

Ali: Um Gotteswillen, was willst Du tun?

(Marie erscheint)

Mann: Warum haben Sie keinen Tee gebracht?

Dienstm.: Weil's mir niemand angeschafft hat.

Der Mann: Das braucht Ihnen niemand zu sagen, das ist doch selbstverständlich.

Dienstm.: Die Frau hat anzufassen, das ist überall so.

Ali: Ja, verzeihen Sie fräulein Marie, ich bin schuld.

Dienstm.: Aber sind's ruhig, was verstehen denn Sie!

Mann: Wie sprechen Sie denn mit meiner Frau? Sind Sie verrückt geworden.

B i e n s t m . : I bin net verrückt, aber wern könnt man's. Ueberhaupt ich geh, ich bleib nicht mehr da.

A l i : · Aber Fräulein Marie warum denn? Habe ich Sie nicht immer gut behandelt?

D i e n s t m . : Behandelt. Was wissen denn Sie von behandeln. Jch bin überhaupt nicht da, um behandelt zu werden. J soll aläss wissen, i soll alles verstehen, i soll an alles denken. I bin zum arbeiten da, nicht zum denken. Was verstehen denn Sie von ~~an~~ Dienstmädchen, Sie verstehen ja noch weniger davon, als ich. Ueberhaupt bin ich mir dazu zu gut, verstanden?

M a n n : Ja, ja, gehem Sie.

D i e n s t m . : Jch hab' ohnedies g'sagt, dass ich geh'.

M a n n (wütend): Sie gehen und zwar sofort!

D i e n s t m . : Aber bitte! (Geht ab, haut die Tür zu.)

M a n n (geht auf und ab) A

A l i (setzt sich): Es bleibt keine.

(Pause.)

M a n n : Hast Du die Lieder geübt?

A l i : Ja, - aber bitte, bitte - jetzt nicht.

M a n n (geht zum Klavier, setzt sich): Anfangen!

A l i : Bitte, wenigstens ein trauriges? Ja?

M a n n : Das lustige Bauernlied(er fängt an zu spielen) Frisch und unbefangen, wie ich es Dir gezeigt habe Also anfangen.

A l i (Bleibt mitten im Zimmer, traurig. Sie fängt ganz leise zu singen an) "Hört's ihr lieben Leut' und tut's auch - - "

M a n n (schreit): Lauter! (Sie erschrickt) Noch einmal.

A l i : "Hört's ihr lieben Leut' und - - "

M a n n : Du bist von einer Temperamentlosigkeit, zum verzweifelnden  
Noch einmal!

A l i : "Hört's ihr lieben - - " Ich geniere mich so.

M a n n (schlägt den Klavierdeckel zu): Gut; so gehen wir schlafen.

A l i: Nein, nein, dann lieber noch singen.

(Es läuftet )

A l i (selig): Es läutet! - Die Marie macht jetzt nicht mehr auf. Ich  
mache auf, ja, darf ich?

(Er nickt mit dem Kopf, Ali ab. Der Mann geht zum Divan)

A l i : Es ist ein Mann mit einer Rechnung, er war heute schon  
zweimal da (sie will ihm die Rechnung geben. )

M a n n (legt sich auf den Divan): Sag' ich bin nicht zu hause.

A l i (lacht): Aber Du bist doch zu hause!

M a n n (lauter): Sag' ich bin nicht zu hause!

A l i : - Aber Du bist doch zu hause!

M a n n : Du sollst sagen, dass ich nicht zu hause bin!

(Pause.)

A l i : Weisst Du was? Ich werde sagen, dass Du heute zufällig  
kein Geld hast.

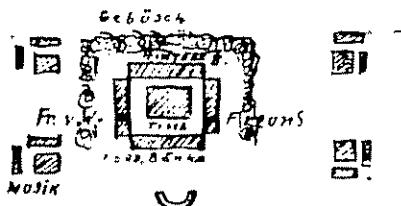
M a n n (springt auf, reisst ihr die Rechnung aus der Hand): Das wirst  
Du nicht. Ein Engel? Ein harmloser Vogel, der sich strei-  
cheln lässt, ein Vogel? Ja, ein Vogel, - eine  
Gans bist Du! - Verstanden? (ab)

(Sie steht einen Moment fassungslos, sieht geradeaus  
in den Zuschauerraum, hebt dann langsam die Hände und  
klopft sich gegen die Stirne.)

V O R N A N G

## ZWEITES BILD

Anfang des Sommers. Im Garten eines  
Heurigen.



In der Mitte ein Tisch, an den vier Seiten je eine Bank. Um drei Seiten ein Kopfhohes Gebüsch, die Seite zum Zuschauerraum ist offen. Das Seitenbild ist ähnlich wie ein Käfig.

Abend. Kerzenbeleuchtung, Ali in einem eleganten, hellem Kleid, sitzt auf der hinteren Bank. Frau v. W. und der Freund auf den Seitentischen, links an einem Tisch die Musik. Heurigenbesucher.

Ali: Der Tag heute war herrlich, ich bin so gut aufgelegt, ich möchte in einem fort lachen oder weinen, das ist ekel. Prost! (Sie trinkt, umarmt dann Frau v. W.) Ich bin Ihnen so dankbar, dass Sie mich mitgenommen haben. Ich möchte heute etwas anstellen, - etwas ganz wilde Ich - -

(ein Gast ruft über das Gebüsch)

Gast: Fräulein, Sie sollen leben!

Ali (steigt auf die hinteren Bank, nimmt dann ihr Glas vom Tisch): Warum ich allein? Alle Menschen sollen leben! (Sie stösst mit ihm an, über das Gebüsch hinweg)

Gast: Wien soll leben!

Ali: Die ganze Welt soll leben! (Schwingt ihr Glas, trinkt)

Ein anderer Guest: Die gute, alte Zeit soll leben!

Ali: Alle Zeiten auf einmal sollen leben! (Sie unterhält sich lachend mit den Leuten weiter.)

Frau v. W. (Zum Freund): Na, was sagen Sie? Wir werden Mühe haben, sie zu bindigen.

- G a s t : Fräulein, kommen's zu uns.

A l i : Sie sehen doch, ich bin gefangen, ich kann nicht hinaus!

F r a u v.W. (lachend): Der Mann wird Augen machen, wenn er kommt.

A l i (auf der Bank stehend, hat sich umgedreht): Wie schade, dass mein Mann nicht da ist, gerade heute wo es so lustig ist! (sie setzt sich)

(Einige Gäste rufen: Fräulein!)

A l i (wieder auf die Bank steigend): Ja? (Zu Frau v.W. und dem Freund)

Sie entschuldigen mich, nicht wahr, aber die Leute sind zu gut zu mir.

F r a u v.W. (lachend): Bitte, bitte! (zum Freund) Wenn ihr nur der Wein nicht schadet.

D e r F r e u n d: Ist das Jhre ganze Sorge? Ich sehe da ein ganzes Leben voll Gefahren.

F r a u v.W.: Nehmen Sie sich in Acht!

D e r F r e u n d: Wovor?

F r a u v.W.: Sie sind im Begriff sich zu verlieben.

(Ali hat angefangen // mit den Gästen zu singen)

A l i (zu den Leuten): Ja, das kann ich singen, ich will es allein singen.

(Sie steigt über den Freund hinweg auf die vorerste Bank)

Aber niemand soll herschauen! (Zur Musik) Drei Strophen kann ich

(zu Frau v.W.) Passen Sie auf, wie ich brüllen werde. (Sie

steht auf der vordersten Bank, mit dem Rücken zum Tisch. Sie

singt: "Wenn die Soldaten" u.s.w. (Schluss), "Bum darara bum."

Applaus, rufen, lachen.- Ein Guest mit Glas kommt nach vorne.

G a s t : Fräulein, Sie sollen leben!

A l i (stösst mit ihm an): Gar keine schlechte Idee. (Er geht stolz wieder nach hinten, sie setzt sich, wie sie gestanden hat, mit dem Rücken zum Tisch.) Ist mir heiss, ich bin so glücklich. - Ich erkläre hiermit feierlich, - dass es der schönste Tag meines Lebens ist.

F r a u v.W.: Aber Frau Ali, Sie sind doch schon eine kleine Frau, und Ihr Hochzeitstag?

A l i (unwillig): Reden Sie doch jetzt nicht von so grauslichen Sachen, Sie können einem wirklich alle Freude verderben.†

(Der Freund und Frau v.W. streichern sie tröstend, der Mann erscheint von den Dreien ungesehen, betrachtet befriedigt das Bild.)

D e r F r e u n d u n d F r a u v.W.: Aber Ali, aber Frau Ali --

(Der Gast mit Glas erscheint, bleibt vor ihr stehen)

G a s t : Aber Fräulein, Sie werden doch nicht das graue Elebd kriegen? Heut ist heut, san ma fesch, morgen san ma vielleicht eh schon tot (er wird von Rührung erfasst, geht wieder nach hinten)

A l i (lacht): Jch muss den Armen wieder lustig machen. (sie steigt wieder auf die Bank und läuft im Kreis über alle vier Bänke, dff Über den Freund hinwegsteigend, bei Frau v.W. hinten ausweichen Sie ruft dabei nach allen vier Seiten: ) Soll ich noch was singen? Soll ich noch was singen? (Zustimmendes Gejohle)

(Ali zu Frau v.W.): Ich möchte gar nicht mehr singen, ich möchte jetzt nur mehr schreien, - so - (sie schreit zweimal fast wie schmerzlich auf)

(Die Gäste: Was ist denn? )

A l i : Nichts, ich "stimm"nur! (wieder auf der vorderen Bank, zur Musik) Ganz einfach - so - Ta - tata - ta - tata, (die Musik spielt im Anfang zaghaft mit: "Hört's ihr lieben Leut", u.s.w. (Schluss: "Dass dürft's mir glauben") Alle kommen nach vorne vor die Bank, Applauszurufe, u.s.w.)

D e r G a s t ( jetzt ohne Glas): Fräulein, ich muss Jhnen a Busserl geben! (sie geht auf der vorderen Bank mit ausgebreiteten Armen hin und her), "Wer mich fangt -" (sie lässt sich von der Bank hinnunter fallen, einer fängt sie auf und küsst sie, alle lachen, einige Leute rufen: "Noch

einmal, "nocheinmal!" (sie steigt wieder auf die Bank, lässt sich noch einmal fallen. Der Freund ist aufgestanden, drängt sich vor  
11.5. - sie auf, küssst sie. Alle lachen, einige rufen : "Nocheinmal"!)

Frau v.W.: Ali, kommen Sie her.

Der Freund (Sehr ~~laut~~ und energisch zu den Gästen): Genug! (Alle gehen laut  
lachend nach hinten. Der Freund hält Ali noch im Arm, sie sieht über seine Schulter den Mann, macht sich los, läuft auf ihn zu und will ihn umarmen.)

Der Mann (ohne sich zu bewegen, kalt): Danke!

Ali: Was ist denn? Was hast Du denn? ♀

Der Mann: Wir sprechen uns zu Hause! (Sie geht langsam nach hinten, setzt sich auf die Bank, lehnt sich mit dem Rücken an den Tisch. Der Freund und Frau v.W. sind auf den Mann zugegangen.)

Beide: Sie werden doch nicht böse sein?

Der Freund: Wir sind schuld an der ganzen Sache.

Frau v.W.: Ja gewiss, nur wir.

Der Mann: Sie beide sind natürlich unschuldig, ich werde das schon mit Ali ausmachen!

Frau v.W. (setzt sich zu Ali, hüllt sie in einen Mantel, legt den Arm um sie, Ali legt den Kopf an ihre Brust)

Der Freund (zum Mann): Sie werden doch die Sache nicht tragisch nehmen!

Der Mann: Tragisch? Nein. Aber ernst.

Der Freund: Was wollen Sie denn machen?

Der Mann: Beruhigen Sie sich, ich werde Ali nur Gelegenheit geben, einige Zeit nachzudenken über diesen Abend.

Der Freund (beruhigt): Sie hat aber doch bewiesen, dass sie auch "an und für sich" etwas ist.

Der Mann: Das hat sie nicht. Sie hat nur bewiesen, dass auch ein Luder in ihr steckt.

(Der Gast mit Glas zum Mann: Gehn's Sie perm de niet bös

sein auf das Fräulein Tochter!

Der Mann: Bitte mich nicht zu belästigen!

Der Gast: O, pfui Teufel, a Möblicher!

Frau v. W.: Sie haben sie ganz verängstigt, seien Sie gut zu ihr.

Sie kann ja einen Nervenchock bekommen.

Der Mann (leise, nicht ungütig): Ali - Ali. (Er hebt ihren Kopf auf)  
sie schlaf't ja - -

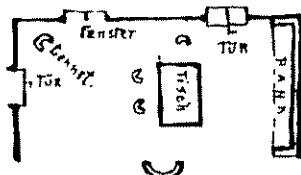
Ali (mit geschlossenen Augen): Ich bin so müde und so lustig, wie schade,  
dass mein Mann nicht gekommen ist.

(Alle drei sehen einander an.)

#### V O R H A N G

DRITTES BILD.

Ni Hé er des Forstmeistera. Woerner.



Weiss getünchte Wände, Tisch, Bank, Sesseln aus Naturholz. An der Wand ein Kruzifix, eine bunte Tischdecke, eine weisse Vase mit Fichtenzweigen, Blumenstücke auf der breiten Banklehne. Weisse Batistvorhänge. Eventuell der Lehnstuhl und lange Pfeifen des Forstmeisters. Viel Sonne im Zimmer. Draussen der Wald.

Der Freund (allein, wartet ungeduldig.) (Der Mann tritt etwas später ein.)

Der Freund (geht dem Manne entgegen): Nun? Was hat die Frau des Forstmeisters gesagt? - Sie verzeihen meine Neugierde, aber ich kann es kaum mehr erwarten, etwas über Ihre Frau zu erfahren. Nun?

Der Mann: Ja, ich bin nicht recht klug aus der Frau geworden. -  
Diese zwei Alten leben so einsam hier im Wald, die sind  
das Reden nicht gewöhnt.

Der Freund: Irrgänt etwas wird sie doch gesagt haben?

Der Mann: Dass Ali gut aussieht, gesund ist, dass sie die ersten Wochen gar nichts gesprochen hat, und jetzt halbt und ganze Tage allein im Wald zubringt. Ja, und der Alte soll ganz vernarrt sein in sie, und möchte mich sprechen; er will Ali als Tochter adoptieren.

## Der Feind und das Was?

Der Mann: So ein Blödsinn, eine verheiratete Frau will er adoptieren.

Der Freund: Wird sie bald kommen? Sie wissen ja gar nicht wie dankbar ich Ihnen bin, für die Erlaubnis, bei diesem ersten Zusammentreffen dabei zu sein. Drei Monate ganz allein, die Arme.

Der Mann: Diese Strafe war nötig. Sie wird überglücklich sein, dass ich sie endlich erlöse. Verlassen Sie sich nur auf mich.

Der Freund: Kommt sie bald? Ich muss Ihnen nämlich gestehen, ich bin ein wenig verliebt in Ihre Frau.

Der Mann: Nur selbstverständlich! Sie sind doch mein Freund?

Der Freund: Sie nehmen es als Beweis meiner Freundschaft für Sie?

Der Mann: Fast

(Pause.)

Der Freund: Wo ist sie jetzt?

Der Mann: Mit dem alten Forstmeister. Zum Mittagessen sind sie bestimmt wieder da, es gibt heute "Selchfleisch mit Knödel". Knödel! Meine Frau muss Knödel essen! Ali traut sich natürlich nichts zu sagen, zu dumm, dass ich nicht daran gedacht habe.

(Man hört wildes Hundegetöhl, beschwichtigende Rufe, pfeifen, lachen. Ein Gummiball fliegt in das Zimmer. Ali schwingt sich verkehrt auf das Fensterbrett, zieht die Beine auf. Dann legt sie sich quer über das Fensterbrett, die Beine in der Luft, und ruft hinunter, "Kusch Cäsar, marsch fort, genug, Ruhe Kusch" lachend und schreiend. Draussen wüster Lärm. Sie schlägt mit der Springschnur, die sie in der Hand hält hinunter. Es wird Ruhe. Sie steigt vom Fenster hebt den Ball auf. (Sie hat ein ganz einfaches Leinenkleid an, Arme und Beine blos. Sandalen. Sie ist ohne jeden Schmuck, braungetränt, rot, gesund, sehr beweglich.) Der Mann und der Freund haben sich in die äusserste Ecke zurückgezogen. Sie fängt an Ball zu spielen. Wirft ihm einigemale an die Wand, fängt ihn wieder auf. Bei einem höheren Sprung, fängt der Mann sie auf wie einen Ball.

Ali (dreht sich um, erstaunt, spricht aber ganz frei und unbefangen)

Oh! Besuch! Grüss Gott! Grüss Gott! (Gibt beiden

M a n n : die Hand) (zum Freund) Wie kommen Sie - ? ( zum Mann)

Wieso kommt ihr denn hieher?

M a n n (Etwas feierlich): Ali, - die drei Monate sind um.

A l i : Aber nein, wirklich? - schon ganz drei Monate - - - Du!,  
bis zum Herbst bleibe ich noch, es ist herrlich hier.

M a n n : Du - bleibst - noch - hier?

A l i : Was soll ich denn bei der Hitze in der Stadt.

M a n n : (Sieht sie an) Wie siehst Du denn aus?

A l i : Gut, nicht?

M a n n : Du hast ja nicht einmal Strümpfe an und was ist das für  
ein Kleid?

A l i : Ist es nicht hübsch? - Jch habe es mir selbst gemacht.

M a n n : Hübsch oder nicht, man geht nicht so angezogen.

A l i : ~~man~~! ~~man~~! Du sagst "so geht keine Frau angezogen, dass  
macht eine Dame nicht" und weisst nicht, dass ich gar  
keine Dame bin. Ich bin eben keine, es ist nur schade um  
die <sup>Zeit</sup> ~~Zeit~~, ich lerne es ja doch nie. Das gehört auch zu  
den vielen Entdeckungen, die ich hier gemacht habe. (la-  
chend) Gesteh es nur, Du hast geglaubt ich bin eine Dame. -  
(Lacht) Jch habe auch den alten Forstmeister gefragt: "Bin  
ich eigentlich eire Dame?" Er hat mich genau angesehen und  
dann den Kopf geschüttelt. So. (Sie spielt es)

M a n n : So, und gesagt hat er weiter nichts?

A l i (zögernd): O ja, er hat gesagt, eine Dame erkennt man daran, dass  
sie nie auf Bäume klettert. Er hat nämlich Angst, ich  
falle herunter.

M a n n : Und Du hast noch mehrere solche Entdeckungen gemacht?

A l i : Ja, Du wirst sehr erstaunt sein. Du, ich glaube, ich bin  
ganz anders als du glaubst, dass ich bin.

M a n n : Jch fürchte auch. Du bist gewöhnlicher als ich gedacht habe.

A l i : Gewöhnlich? Ja, vielleicht bin ich gewöhnlich; weisst Du was auch möglich ist? Vielleicht bin ich überhaupt noch gar nicht?

M a n n (unwillig): Aber was? Es fällt mir doch gar nicht ein, mich mit Dir über Dich zu unterhalten.

A l i (ernst): Das wirst Du wohl müssen.

M a n n (scharf): Wie meinst Du?

A l i : Jch sage, Du wirst es müssen.

M a n n (??/??): Jch glaube, ich träume - -

A l i (lacht): Du? - Du und träumen? Nein Du bist ganz wach, aber ich, ich habe geschlafen. und jetzt auf einmal - rieche ich - sehe ich, höre ich. (sie geht hin und her) Ich lebe ja! (sie streicht sich über den Körper) Jch spüre mich.

M a n n : Ali!

A l i : Jch sage jetzt immer "Ich will" es ist so schön zu sagen "Ich will" und was ich will, mache ich auch.

M a n n : Und was mache ich?

A l i : Du machst, was Du willst.

(Der Mann wechselt mit dem Freund, der sich die ganze Zeit im Hintergrund gehalten hat, einen Blick.)

A l i : Warum setzt ihr euch nicht? (Sie setzt sich auf den Tisch, immer noch die Springschnur in der Hand) Ich habe noch viel zu erzählen. (Zu den Beiden) Hier auf die Bank.

A l i (sieht beide an und lacht): Du sitzt da wie ein Angeklagter mit dem Justizsoldaten. Hab' keine Angst, es wird keine Anklage, im Gegenteil, ich will dir nur danken, für alles Gute.

(Hebt den Kopf)  
M a n n : Bereust Du Dein Benehmen an jenen Abend?

A l i : Jch bereue! Das heisst, ich würde mich jetzt nicht mehr so beehmen. Warum ich mich damals so benommen habe? Dafür

gibt es sicher eine Erklärung - die zugleich eine Entschuldigung ist. Auch wenn ich sie nicht kenne.

M a n n : Was hast du für Bücher gelesen?

A l i : Ich habe nichts gelesen, ich habe keine Zeit dazu.

M a n n : Keine Zeit? Ja wie kommtst Du nur zu all' dem?

A l i : Du glaubst durch Lesen? Im Gegenteil - weil ich nicht gelesen habe!

M a n n : Du hast jemand gesprochen?

A l i : Im Gegenteil, weil ich nicht gesprochen habe.

M a n n : Ali - - Du hast doch nicht gedacht?

A l i : Gedacht? Gedacht? Eine Eidechse denkt auch nicht und lebt doch. - Und wer sagt zu einem Eichhörnchen: "Das schickt sich nicht?" Was es tut, das tut ~~es~~ eben, <sup>etwas</sup> das Eichhörnchen. - Und ich will auch sein, wie ich bin. Warum soll ich mich eigentlich vor dem Leben behüten lassen? Ich fürchte mich ja garnicht davor - ?

M a n n : Ali, hast Du denn eine Ahnung vom Leben?

A l i : Eben nicht! Das ist es ja! Ihr steht alle mitten im Leben und ich soll es nur durch Dich kennen lernen. Warum denn? Ich habe doch eigene Augen, eigene Ohren.

M a n n (ruhig): Wie stellst Du dir denn das eigentlich vor, Ali?

(Pause.)

A l i : Ich bin in der Stadt gewesen.

M a n n (springt auf): Du warst in der Stadt? Du hattest doch kein Geld?

A l i : Ich bin gegangen; 5 Stunden hin und 4½ Stunden zurück, - ich war müde -

M a n n : Und was hast du dort gemacht?

A l i : Ich bin zu einem Theaterbesitzer gegangen -

(der Mann fällt auf die Bank zurück)

- Ich habe ~~ihm~~ sag

- Jch habe ihm gesagt: "Jch habe gelernt, Kostüme zu entwerfen." Mit dem "Historischen" kennt sich doch ein Mann viel besser aus, aber wie ist das bei modernen Stücken? Da kann ein Mann sagen: "das Kleid gefällt mir nicht" aber wie dieses Kleid gemacht werden soll, das versteht er doch nicht. Eine wirkliche Künstlerin wird das vielleicht auch wissen, aber da sind doch noch viele Ändere, die werde i c h anziehen - -

M a n n (wütend): Was erzählst du mir das Alles? - Das interessiert mich nicht.

A l i : Jch habe Geschmack - bitte das hast Du selbst gesagt - und ich glaube ich kann das. Kurz, er hat mich angestellt Jch bekomme nicht viel, aber ich kann bescheiden davo n leben. - - Jch will mir mein Futter selber suchen.

( Pause.)

M a n n (böse): Das hast du nicht nötig - Du bist doch meine Frau.

A l i : Deine Frau? - Deine Frau? - Nein!

( Der Mann setzt sich)

Darüber muss ich auch noch mit dir reden.

( Der Freund geht zur Tür)

M a n n : Bleiten Sie nur. (zu Ali) Sprich!

A l i (Sie steigt vom Tisch, steht jetzt in der Mitte des Zimmers und spielt verlegen mit der Springschnur) Ich bin auch beim Professor gewesen.

M a n n : Bei einem Frauenarzt? Bist Du krank?

A l i : Nein; er hat gesagt, ich bin ganz gesund.

M a n n : Nun also

A l i : Als ich aber dann alles erzählt habe, von uns, dass heisst von mir, hat er mich untersucht und gesagt,

Ich bin noch nicht ganz entwickelt, ich soll ruhig noch ein, zwei Jahre warten.

M a n n : Du bist aber doch verheiratet.

A l i : Ja, verheiratet bin ich schon, - das habe ich ihm übrigens erst nachher gesagt. Da hat er den Kopf geschüttelt, und gesagt, Du sollst zu ihm kommen, er will mit dir sprechen. ( Sie fängt an, Schnur zu springen; während sie springt) Ich bin so froh, ich bin noch gar keine Frau, ich bin noch ein Kind.

M a n n (geht auf sie zu, schlägt ihr die Springschnur aus der Hand) (Der Freund geht aus dem Zimmer.)

(Ali lässt die Arme sinken, steht von jetzt an bewegungslos, Blick in den Zuschauerraum. Sie schaut jetzt, als sähe sie einen bestimmten Weg) (der folgende Dialog sehr rasch)

M a n n : Du willst nicht mehr zu mir zurückkommen?

A l i : Nein.

M a n n : Ich wollte Dich doch nur beschützen.

A l i : Nach bestem Wissen und Gewissen.

M a n n : Das genügt nicht?

A l i : Nein.

M a n n (verzweifelt): Was soll aus dir werden?

A l i : Ich selbst.

M a n n : Hindere ich Dich daran?

A l i : Du hältst mich auf.

(kurze Pause.)

M a n : Es wird ein anderer Mann kommen.

A l i (abwehrende Bewegung mit den Schultern) Nein, kein Mann.

M a n n : Versprich, dass Du mich rufst, wenn doch einer in Dein Leben tritt.

A l i : Jch verspreche es.

( Pause. )

M a n n : Alij Alij Bleibst Du bei mir, wenn ich den Boden kisse,  
auf dem Du stehst?

( Pause. )

A l i ( ohne ihn anzusehen ): Du vergisst - dass ich noch keine Frau bin.

M a n n : So geh', du Kind!

Sie läuft links ab. Er geht ihr rasch einige Schritte nach,  
bleibt plötzlich stehen, und geht dann ganz langsam durch  
die Mitte ab.

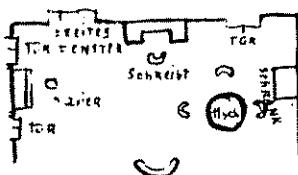
V O R H A N G.

V I E R T E S B I L D.

-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-

J h r Z i m m e r . F r ü h l i n g .

Helles reines Zimmer, Bücher, Blumen, Sonne. Draussen ein kleiner Vorgarten. Einfach, nichts unnötiges, keine Bilder, Deckchen u.s.w.



A l i später der W e r k e l m a n n .  
Ali steht auf dem Fensterbrett, putzt die Fenster. Sie hat ein Kopftuch, eine Hausschürze, die das ganze Kleid bedeckt und Hausschuhe an. Draussen spielt der Werkelmann. Sie steigt vom Fenster, wickelt Kleingeld in Papier, steigt wieder auf das Fenster, wirft es hinaus.

A l i : O je - zu kurz --- dort liegt es - - (Musik hört auf) - - machen's das Tor auf - - - von innwendig - so, ja -.  
(Sie putzt weiter, ein alter Werkelmann erscheint am Fenster).

W e r k l m .: Frl. Ham's nix zum essen für mich?

A l i : An Tee, und a Stückl Butterbrot könnens ham,

W e r k l m : J tät schön bitten.

( Sie steigt vom Fenster schenkt Tee ein, stellt Tee und Brot auf das Fenster, Werkelmann steht ausserhalb)

W e r k l m : Schön is da, so reinalles. Ham's sicher recht a sekante Gwädige?

A l i (lachend): Na ja, sie hat schon ihre Mucken.

W e r k l m : Wiar halt alle. Sie san ja a fesche Person, wird si scho wer finden. Oder ham's vielleicht schon an?

A l i (lachend): So halb und halb.

W e r k l m : Wird er Jhnen heiraten?

A l i            J glaub' schon, dass er's tät, aber i mag net heiraten, i  
bleib lieber bei meiner Gnädigen.

W e r k l m : Die wird Ihna aussischmeissen, wenn's merkt, dass an ham.

A l i :            Ka Spur, die hat selber an, halb und halb.

W e r k l m : A so - , Bei so aner sang Sie?

A l i :            Ja, bei so aner.-San Sie verheirat?

W e r k l m : Na hern's natirli, dessaweg'n bin ja Werkelmann wurn. Jn  
der Fru'a wann i furt geh, schlaft mei Alte no, wann i  
z'haus kumm, schlaft's scho wieder, auf die Gassen kann's  
ma net nachrennen, so leb'n ma recht still und z'frieden.

A l i :            Was war'n Sie den früher?

W e r k l m : Heimarbeiter.

A l i ( lachend) Ja dann !

W e r k l m : Leben soll ma leicht a no mit einer Frau? i's net gnua  
wann ma's g'heirat hat? Aber i bitt' Jhnen die Weiber san  
ja nie z'frieden.

A l i :            Es schlägt viere, o je, da muss i mi tummeln, wir kriegen  
Besuch. Sin's fertig?

W e r k l m : Vergelts Gott ( verschwindet)

A l i :            Gern g'scheh und einen Gruss an die Frau Gemahlin!  
( sperrt die Tür auf)

( Sie räumt rasch alles weg, geht in das Schlafzim-  
mer ) (Bühne bleibt einen Moment leer.)

(Der F r e u n d und der D i c h t e r am Fenster)

F r e u n d: Frau Ali! - Frau Ali! -

A l i (aus dem Schlafzimmer) ich komme gleich, die Tür ist offen. (Beide  
treten ein, der Freund gibt die mitgebrachten Blumen in die  
Vase.)

F r e u n d (lachend zum Dichter) Wasser ist schon drinnen. ( Er geht zur  
Schlafzimmertür) Guten Tag, Frau Ali!

A l i: (Aus dem Zimmer): Ich bin sofort fertig, nehmen Sie sich Tee.

F r e u n d (Zum Dichter): Schenken Sie sich nur ein, hier im Haus wird niemand bedient.

( Sie schenken sich Tee ein, nehmen Zucker, rauchen Zigaretten)

D i c h t e r: Hier ist es sehr gemütlich, das wäre ein guter Raum um zu arbeiten. Die Frau müsste natürlich weg. ■■■■■.

F r e u n d (lachend): Sie sind gut.

D i c h t e r: Frauen stören immer - (erstaunte Bewegung des Freundes)

na ja, - f a s t immer, mit Respekt zu sagen, ah - - - (beide stecken auf) (Ali hat ein weisses langes Kleid an, ein weisses Gazetuch.)

A l i (zum Freund): Grüß Gott! - - ah, der Dichter unseres neuen Stück's nicht wahr?

F r e u n d (ist um sie herum gegangen): Aber Frau Ali! Wie sind Sie dem heute angezogen, Sie sehen ja aus wie eine Braut.

A l i (sieht sich an): Ja wirklich sonderbar -

F r e u n d: Frau Ali! Frau Ali!

A l i (etwas verlegen, zum Dichter) Gut, dass Sie gekommen sind, ich muss ohnedies mit Ihnen sprechen. Wie denken Sie sich die Frau im dritten Akt angezogen, da soll sie doch ganz Weib sein, so der Begriff "Weib", wenn ich Sie recht verstanden habe? (Der Dichter trinkt und nickt) Das wird nicht leicht im Kleid auszudrücken sein. Wie sehen Sie die Frau?

D i c h t e r: Nackt.

A l i (lachend): Das wird aber nicht gehen, im Salon. Ich habe eine Idee. Frau Land hat doch so besonders schönes rotblondes Haar. Wir ziehen Sie vom Kopf bis zu den Füßen rotblond an. Nur das Gesicht, der Hals und die Hände blos, so dass es aussieht, als ob der Körper ganz in ihr rotblondes Haar eingehüllt wäre. So bekommen wir vielleicht auch den Ein-

druck, sie wäre nackt. Gefällt Ihnen die Idee?

Dichter: Ganz gut. (er greift nach einem Buch.)

Freund: Wie geht es im Theater?

Ali: Danke. Aber reden wir nichts vom Geschäft - heute nicht.

Freund: Heute nicht? Also doch - - Frau Ali?

Ali (Trinkt Tee und raucht, der Dichter liest): Ja?

Freund: Wie lange leben Sie eigentlich schon so allein?

Ali: Fast zwei Jahre; warum fragen Sie?

Freund: Sie kommen mir heute so sonderbar vor - so -

Ali: So?

Freund: So - so viel weniger unnahbar, so - -

Ali: Wirklich? (Sie sucht nach einer Ablenkung, schaut auf den Dichter, aber der liest intensiv, da sieht sie die Blumen, steht auf und spricht mit der Vase.)

Ali: Du hast Blumen bekommen? Wie schön du heute aussiehst  
die Blumen stehen dir ausgezeichnet. (zum Freund)  
Schauen Sie, wie sie glänzt vor Freude. (Sie tätschelt die Vase) Was du für ein dickes Baucherl hast, bei uns Menschen ist das weniger hübsch, aber bei dir, bei dir ist das ganz etwas anderes.

Freund: An Dinge verschwenden Sie Ihre Liebe?

Ali: Liebe ist nie verschwendet.

Freund: Aber wo bleiben wir Menschen?

Ali: Ich liebe die Menschen, sie sind ~~nur~~ viel gefährlicher.  
Schauen Sie, wenn ich zu Ihnen sage (sie nimmt seinen Kopf zwischen Ihre Hände) Sie sind ein lieber, guter Mensch" Was geschieht? (er will sie umarmen) Sehen Sie? Sie wollen mich fressen, bin schon ihr Eigentum, gleich werden Sie sagen, "du musst" und ich habe doch nichts gesagt. als dass Sie ein lieber, guter Mensch sind.

(Der Freund will sie unterbrechen) Nein, dass ist nicht so!  
 Die Dinge sind viel bescheidener, weil sie selbstbewusster  
 sind; die brauchen nicht herrschaftig zu sein.

D i c h t e r (der nicht zugehört hat): Ist vielleicht etwas zu essen da?

A l i (lachend, mit einer grossen Geste auf den Dichter zeigend): Ecce poeta!  
 (Zum Dichter) Nicht böse sein! Gegen einen gesunden Egoismus  
 ist nichts einzuwenden. Dort im Schrank, bitte.

(Dichter isst und liest.)

(Pause.)

F r e u n d : Frau Ali?

l i : Ja?

F r e u n d : Frau Ali, - Sie wissen doch, wie lange ich schon --

A l i : Pst - der Dichter

F r e u n d : Aber der hört doch ~~seine~~ nichts.

A l i : Wir wollen ihn stören, Soll ich Ihnen die zwei neuen Lie-  
 der vorsingen?

F r e u n d : Nein! - Natürlich, bitte sehr gerne. (Er geht zum Klavier)  
 Eigentlich hätte ich lieber mit Ihnen gesprochen. - Diese  
 hier?

A l i : Ja. (Sie fängt an zu singen, der Dichter macht eine unwillige  
 Bewegung, liest weiter, nur ~~beider~~ letzten Strophe hört er  
 zu. Während der ersten Strophe erscheint der M a n n am  
 Fenster, von allen ungesehen | "Sprach einst ein lustiger  
 Maurergesell etc." (Schluss) "Kein anderer kann es sein."

(Pause.)

(Der Mann verschwindet)

F r e u n d : Aber Frau Ali, das ist da ein Liebeslied! Ich dachte, Sie  
 können Liebeslieder nicht ~~leiden~~?

A l i : Ja wirklich, - daran habe ich gar nicht gedacht.

F r e u n d : Jetzt können Sie nicht mehr ~~leugnen~~, - dass --

A l i : Jetzt das Zweite (zum Dichter) wenn wir nicht stören?  
 D i c h t e r : Nein, nein. (Er ist jetzt interessiert, wie sie aber das zweite Lied, ein Wiegenlied, beginnt, greift er gelangweilt nach dem Buch und liest während der ganzen Zeit.)

(Der Mann wieder am Fenster.)

A l i (singt): "Schlaf mein Kücken, Packer schlafe, etc. (Schluss) "Himmel, Hölle, es gelang, psch, psch - - psch" (Sie geht um das ganze Zimmer) "psch - psch - " (Sie sieht den Mann am Fenster, erschrickt, winkt ihm nach links zu gehen)

(Der Mann geht vom Fenster)

F r e u n d : Sehr, sehr nett.

D i c h t e r (macht das Buch zu): Fabelhaft!

A l i (geht hin, liest den Titel des Buches) Das glaube ich Ihnen. Soll ich es Ihnen leihen?

D i c h t e r : Vielen Dank. (Nimmt das Buch unter den Arm) So, jetzt gehe ich. (geht zur Tür, bleibt dort stehen und liest)

F r e u n d (Hält Alis Hand): Wollen wir nicht wieder einmal zum Heurigen, wie damals?

A l i (lachend): Sie möchten wieder zu einem Kuss kommen, wie damals? Nein, mein lieber Freund, damals glaubte ich noch, es genüge, wenn einen jemand küssen will; heute weiß ich schon, dass man auch wünschen muss - geküsst zu werden.

F r e u n d : Und Sie wünschen nicht?

A l i (schüttelt den Kopf): Ich wünsche nicht, aber bitte, bitte gehen Sie jetzt! Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen morgen im Theater! (die Eiden ab) (Sie wartet einen Augenblick, öffnet dann die Tür und holt den Mann in das Zimmer)

M a n n (an der Tür stehend bleibend): Du brauchst mir eigentlich nichts mehr zu sagen. - Ja, Ali?

A l i : Ja!

M a n n : Und ich darf mit dir darüber sprechen?

A l i : Ja. Interesselosigkeit wäre ja doch nur Heuchelei.

(Beide setzen sich. Pause.)

M a n n : Was - ist - e r - für - ein- Mensch, Ali?

A l i (lachend): Das darfst Du doch m i c h nicht fragen! Das schönste und beste, natürlich.

M a n n : Vermögend?

A l i : Das weißt ich nicht, geht mich auch gar nichts an.

M a n n : Erzähle Du, Ali.

A l i : Es ist nicht viel zu erzählen. Ich habe ihn gesehen - so von Ferne nur und habe zu Frau von Weyland gesagt: "Sehen Sie, von diesem Mann möchte ich ein Kind."

M a n n : Ein Kind?

A l i : Ja! Ist es nicht sonderbar, dass ich das sagte? Ich war selbst ganz erstaunt darüber. Niemals habe ich vorher an so etwas gedacht. Frau von Weyland lachte und sagte, ich sei selbst noch ein Kind. Aber ich glaute, gerade in diesem Augenblick hatte ich aufgehört, eines zu sein.

M a n n : Und weiter?

A l i : Wir haben uns gesehen, dann angesehen - alles war so einfach, gerade so, als könnte es gar nicht anders sein. Wir hatten nichts zu sprechen, nichts zu sagen. Verstand, Wille, alles schwieg. Wir beugten uns vor der einen Empfindung: "Komme, was da kommen muss!"

M a n n : Und weiter?

A l i : Und ehe ich dieses "Komme" schreibe, wollte ich es dir sagen, wie ich es damals versprochen habe.

(Pause.)

M a n n : Du fürchtest Dich nicht mehr?

A l i : Ich fürchte mich nicht mehr.

(Pause.)

M a n n : ~~Amüsiertest du dich?~~  
Ali lächelt also wieder -

l i : Nein, nein, das habe ich nicht gesagt, ich heirate nicht wieder  
 Und wenn er es auch von mir erwartet, ich heirate niemals wieder.

M a n n : Aber Ali, Du weisst nicht was Du sprichst -- vergiss doch  
 nicht -- die Gesellschaft -- .

l i : Die Gesellschaft. Die Gesellschaft ist irgendwer, ist irgendwo;  
 aber hier stehe ich, wirklich und wahrhaftig, ganz allein  
 verantwortlich für mein Leben und wenn es der Gesellschaft nicht  
 passt, passt ~~etwas~~ <sup>etwas</sup> die Gesellschaft für mich.

M a n n : Wenn Du aber wirklich ein Kind bekommst?

l i (geht zur Schlafzimmertür und öffnet sie) Komm, schau Dir mein Schlaf-  
 zimmer an.

M a n n (sieht hinein): Sehr schön! Du willst damit sagen?

l i (schliesst die Tür): Dass es gross genug ist, für ein Kinderbett.

M a n n : Das genügt doch nicht:

l i : Für den Anfang schon. Uebrigens verstehe mich recht. Wenn ich  
 auch nichts annehme von einem Mann; für sein Kind darf er sorg-  
 gen soviel er nur Lust hat. Wofür aber ich eigentlich versorgt  
 werden soll, verstehe ich nicht. Ich gebe, was ich erhalte. "Liebe"  
 Für unser Kind sollen wir beide sorgen.

M a n n : Er wird es tun, so lange er dich liebt.

l i : Hältst Du es denn für ganz ausgeschlossen, dass ein Vater sein  
 Kind liebt? -- Du wagst jetzt nicht zu sagen: "In der Ehe  
 muss der Mann Frau und Kind lieben." Du weisst sehr gut  
 "Liebe" und "Miss", <sup>die Beide</sup> kümmern sich nicht viel um einander.

M a n n : So nimm an, er hört auf, euch beide zu lieben.

l i : Wenn er mich und sein Kind nicht mehr liebt, dann gehe ich  
 und nehme mein Kind mit mir. Ich werde es doch wenig-  
 stens lieben! -- Niemand kann es mir ~~nehmen~~, niemand kann mich  
 zwingen, zu bleiben. Wir gehen -- aber nein -- wie dumm ich bin --  
 wir gehen nicht, wir bleiben ja hier, hier in meiner Wohnung,  
 bei meinen Blumen, bei meinen Büchern, niemand kann uns vertreiben.

M a n n : Das ist doch dasselbe.

A l i : Nein, das ist es eben nicht! Wenn er nicht mehr kommt, werde ich sehr traurig sein. Dem Leid kann man nicht entgehen. Aber allen diesen Widerwärtigkeiten, allen diesen kleinlichen Gehässigkeiten die sich da ergeben, wenn man dem Urteil der Menschen ausgeliefert ist; - diesen Zeugen, die nichts wissen, nichts wissen können; die suchen nach Schuld und Dreck; all diesen kann man entgehen. Allen diesen ekelregenden, zermürbenden Kleinlichkeiten; auftäilen einpacken, ausziehen, bis zu den erfundenen und erlogeneng Scheidungsgründen; - all dem kann man entgehen! - Der Schmerz braucht seine Reinlichkeit ebenso wie die Liebe.

M a n n : Muss dem die Ehe unrein sein?

A l i : Sie muss es nicht, aber sie wird es nur so leicht. Die Ehe ist eine Komzession an ~~die~~ Menschen. Ich liebe die Menschen, aber ich räume ihnen keinerlei Rechte über mein Leben ein. Ihr macht es gerade umgekehrt, ihr verachtet die Menschen, aber ihr richtet euer ganzes Leben nach dem "Urteil der Welt" ein. Ich sage auch nicht "Die Frauen" sollen leben wie ich, ich sage nur: "So lebe ich" - Ich erhalte mich selbst, ich besorge meinen Haushalt, ich werde mein Kind pflegen. Ich würde auch einen alten oder kranken Menschen bedienen. Aber einen gesunden, kräftigen Mann - und wenn ich ihn noch so liebe - bediene ich nicht.

M a n n : Ihr könnt auch doch einen Dienstboten nehmen.

A l i : O nein, danke, davon habe ich genug. Sich selbst die Fenster zu putzen, ist ja ein herrliches Vergnügen dagegen. Die Ehe zweier Menschen beginnt damit, dass sie sich einen ~~richt~~ - ~~ten~~ Menschen ins Haus nehmen, der doch gar nichts anderes sein kann, als ein Feind oder ein Tyrann.

M a n n (lächelt): Und wir armen Junggesellen, was wollen denn wir machen?

A l i (lustig): Sucht euch selber einen Ausweg, ihr habt euch ja immer eure Gesetze selbst gemacht.

M a n n : Du redest ja wie eine Frauenrechtlerin.

A l i (ernst): Sprich nicht so gottlos. (lustig) Um eine Frauenrechtlerin zu sein, denke ich denn doch zu männlich. Was sagst du zu dieser Frechheit?

M a n n : Ali, man weiss wirklich nicht, soll man dich auf den Schoß nehmen oder übers Knie legen.

A l i : Du sollst ernst mit mir sprechen, lang ist es ohnedies nicht möglich, das kommt wieder daher, weil ich eine Frau bin. (Parodistisch ernst) Was das über das Knie legen anbelangt, so weiss ich, dass Sie zwar immer noch das häusliche Züchtigungrecht haben, aber vergessen Sie nicht, mein Herr, dass ich dafür das Wahlrecht besitze!

M a n n (gerührt): Ali, Ali du bist, Ali - ich - (will auf sie zugehen)

A l i : Bitte, bitte nicht.

(Pause.)

M a n n : Ali, glaubst du, dass ich dich geliebt habe?

A l i : Nein, das glaube ich nicht. Du wolltest dich selbst erweitern in mir. Du wolltest mich formen, wie ein Werk. Ich will aber durch das Leben geformt werden, nicht von einem einzelnen Menschen. Dazu hast du mich gefangen, festgehalten, Dazu brauchtest du die Ehe, die dir Macht und Rechte gab.

M a n n : Es ist nicht jedermann's Sache, für die freie Liebe einzutreten.

A l i : Ich bin nicht für die sogenannte "Freie Liebe". - Ich bin für die Befreiung der Liebe, Das ist etwas ganz anderes. Zur Liebe muss man reif sein, man muss sie erwarten, und empfangen man muss sie pflegen und behüten.

Die Liebe zu einem Menschen muss Liebe werden, zu allen Menschen. Die Liebe zum Kind, Liebe zu allem Kommenden. Die Liebe will immer grösser, weiter werden. Sie will Tiere, Pflanzen, alle Dinge einschliessen, die ganze Welt umspannen. Ihr wollt die Liebe immer spezialisieren, ihr wollt sie immer mehr vertiefen an einem einzelnen, bestimmten Menschen, anstatt sie zu erweitern, zu lockern, dass sie sich immer grenzenloser ausdehne, nach allen Richtungen. - Das ist der Wille der Liebe.

(Pause.)

M a n n : Vielleicht hast du in deiner Einfalt den richtigen Weg für Dich gefunden. (Er nimmt ihre Hand, schaut ihr in die Augen) Zuerst hielt ich Dich für einen Engel, Ali -

A l i (lächelnd, abwehrend): Ich bin kein Engel.

M a n n : Später dachte ich, Du wärest - -

A l i : Eine Gans. Bin ich doch eigentlich auch nicht.

M a n n : Dann glaubte ich wieder: Ein kleines, gewöhnliches Luder.

A l i (lächelnd): Ein gewöhnliches? Nein.

M a n n : Zum Schluss sah ich Dich als Kind.

A l i : Und heute?

M a n n : Heute sage ich nur: Alles Gute auf Deinem Weg, Ali und so wenig Leid als irgend möglich.

I l l i : Ich danke Dir. Leid gehört zum Leben, ich fürchte es nicht; Aber unnötiges Leid und Unreines will ich mir vom Halse halten. (Sie schütteln einander die Hände. Der Mann geht zur Türe, bleibt stehen, denkt nach, dreht sich um und sagt: )

M a n n : Ali, wenn Mein Kind aber darunter leidet, dass es unehelich geboren ist?

A l i (lacht hell auf): Dann soll es leiden, wenn es schon gar keine anderem Sorgen hat!

(Der Mann geht ab, Ali geht ans Fenster, sieht ihm nach. Schliesst dann das Fenster und den Vorhang. Bedeckt einen Moment mit den Händen die Augen, macht dann eine abwehrende Bewegung und geht rasch zur Küchentüre, greift hinein, nimmt die Hausschürze, zieht sie an. Geht in die Küche und kommt sofort mit einem Schaff Wasser, Besen und Tüchern zurück. Sie legt das Teegeschirr in das Schaff, fängt an zu spülen, dabei summt sie leise vor sich hin. Die letzten Worte: "Kein anderer kann es sein" singt sie laut, breitet die Arme aus, öffnet die Hände und lässt die Tasse fallen, die sie in der Hand gehalten hat. Die Tasse zerbricht.)

Ali (leise): O weh!

(sehr laut): Was haben Sie denn schon wieder zerbrochen, Sie ungeschickte Person? Hat man schon so etwas erlebt, stellt sich mitten in das Zimmer, macht die Hände auf und lässt die Tasse fallen.

(leise): Verzeihen Sie, gnädige Frau, ich war in Gedanken.

(laut): In Gedanken? Sie haben zu arbeiten, nicht zu denken, verstehen Sie?

(leise): Ich werde das nächste Mal besser achtgeben, gnädige Frau.

(laut): Das möchte ich mir auch ausgeben haben. Aber das sage ich Ihnen, Sie werden morgen eine <sup>neue</sup> Tasse kaufen, für Ihr Geld, verstehen Sie mich, für Ihr eigenes Geld. (Aus der Rolle fallend) Es wird mir nichts anderes übrig bleiben - dafür habe ich sie wenigstens selber zerbrochen.-

(laut): - So jetzt ist's aber genug mit der Schreierei und Zankerei, jetzt möchte ich endlich wieder einmal Ruhe haben. Ein schreckliches Haus! (Sie droht der Vase) Du, lach nicht, Dich kenn' ich, Du lachst ja, dass dir der Bauch wackelt, wenn Du nicht sofort ruhig bist, schenke ich Dich diesem Dichter (zeigt auf den Sessel, auf dem der Dichter sass) Da wirst Du sehen, ob da auch so ein "Getu" mit Dir gemacht wird. (Sie zieht einen Sessel mitten in das Zimmer.) Kommt jetzt alle näher zu mir. (Die Sonne geht unter; es

wird dunkler, so dass der Raum wie verkleinert aussieht) Ich will euch etwas zeigen -- (Sie zieht einen Brief aus dem Ausschnitt ihres Kleides) das darf nur ihr hören -- "Ich hab Dich lieb, ich hab Dich lieb! Wenn Du Dich nach mir sehst, wenn Du hungrig bist, - komm und iss, - es ist ja alles da" (Sie lässt die Hände in den Schoß sinken. Vor sich hinsprechend:) Wie schwer es sich die Menschen machen und wie einfach doch alles sein könnte, - wie einfach.

V O R H A N G

